

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/1 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.1.50501

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ric III à Rome. Le texte d'Ebendorfer n'est connu qu'à travers un seul manuscrit autographe conservé à la Bibliothèque de Vienne. La spécification des variantes dans l'apparat critique était donc inutile. En revanche le texte fourmille d'emprunts rendus visibles par l'application des standards de mise en forme des Monumenta (expliqués par l'auteur p. XXIV) et par l'insertion de notes marginales. Le recours à différentes polices d'écriture, notamment, permet de bien repérer l'alternance de passages propres à Ebendorfer et les longues plages d'emprunts où son intervention se limite à quelques mots.

Parmi ces emprunts, figurent en première place la *Chronica summorum pontificum et imperatorum Romanorum* dont la rédaction fut achevée par Andreas de Ratisbonne en 1422 et qui était alors considérée comme l'ouvrage de référence concernant l'histoire des papes et des empereurs. Également utilisée en complément de la chronique d'Andreas figure celle de Martin de Troppau.

L'un des points les plus intéressants concernant les sources selon l'éditeur est l'usage abondant que Ebendorfer fait de Joachim de Fiore et de son disciple Telesphorus ou Teolopherus de Cosenza (p. XVIII–XIX). Parmi les 24–25 schismes de l'histoire de la papauté ainsi passés en revue dans le »Traité«, Ebendorfer omet plusieurs cas pourtant cités par Andreas de Ratisbonne, tel celui qui opposa Nicolas II à Benoît X en 1059.

Ne serait-ce que par sa taille – le texte en lui-même ne couvre en effet que 99 pages –, le »Traité des schismes« n'occupe certes pas la première place parmi les écrits d'Ebendorfer. Se présentant en outre essentiellement comme une compilation, il rend plus difficile l'appréciation de la position propre de l'auteur. Mais pour cette raison même, il fournit un intéressant éclairage sur ses méthodes de travail et sur les auteurs et les œuvres qui l'ont inspiré. Il laisse notamment entrevoir un univers intellectuel marqué par l'influence de l'idéal de pauvreté franciscain et joachimite déjà sensible dans le choix des sources.

Thierry LESIEUR, Chantecorps

Recueil des rouleaux des morts (VIII<sup>e</sup> siècle–vers 1536), publ. sous la direction de Jean FAVIER par Jean DUFOUR. Vol. 1 (VIII<sup>e</sup> siècle–1180), Paris (De Boccard) 2005, XLVIII–725 S. (Recueil des historiens de la France. Obituaires 8/1), ISBN 2-87754-159-2, EUR 120,00; Vol. 2 (1181–1399), Paris (De Boccard) 2006, 741 S. (Recueil des historiens de la France, Obituaires 8/2), ISBN 2-87754-171-1, EUR 130,00.

Für die in den letzten Jahrzehnten intensiv betriebene Erforschung der mittelalterlichen Memorialquellen ist mit dem Erscheinen der ersten Bände der Edition der »rouleaux des morts« ein weiterer Meilenstein gesetzt. Die »rouleaux des morts« (lat. *rotulus* [spätmal. *rotula*], dt. der »Totenrotel« [die »Totenrotel«], engl. »obituary rolls«) gehören zu den Dokumenten mittelalterlicher Memorialpraxis<sup>1</sup>. Die von J. Dufour eingeführte Definition unterscheidet zwischen der reinen Nachricht vom Tode (*breves, brevia*) und den eigentlichen Totenroteln. Diese gaben die Nachricht vom Tode eines oder mehrerer Verstorbener (*encyclica*) teils mit einer Eloge an befreundete und verbrüdete Institutionen weiter, die sich dann aktuell in den Rotulus eintrugen (*tituli*) – als Beweis für die Teilnahme der Gemeinschaft am Gebet für den Toten. Ein Rotulus gelangte so über viele Stationen in zahlreiche, oft mehrere hundert Kirchen und Klöster, zurück zum Ausgangspunkt. Zum Teil ist das Itinerar solcher Dokumente quer durch Europa nachzuzeichnen, was in einigen Fällen durch präzise Karten im Anhang der Bände veranschaulicht wird. Der Quellenwert der Rotuli reicht weit über den Bereich des Totengedenkens hinaus. Sie enthalten Hymnen und Gedichte der »Gebetspartner« sowie Verbrüderungslisten; sie bieten Nachrichten über Verkehrsbedingungen und den Status einzelner Institutionen; sie dienen der prosopographi-

1 Zu spätmal. Totenroteln vgl. G. SIGNORI in: Deutsches Archiv 60 (2004), S. 517–547.

schen Forschung und sind teils mit Illustrationen versehen, wie etwa der Rotulus des Guillaume des Barres († 1233) mit dem bekannten Bild der Sterbeszene (Nr. 180). Ebenso vielfältig sind die erhaltenen Formen: es können im Originalzustand Pergamentrollen von bis zu 30 Metern Länge sein, die nach der Rückkehr in aufwendigen Kästen oder Lederfutteralen aufbewahrt wurden; erhalten sind oft aber nur zerschnittene einzelne Blätter.

Léopold Delisle, der es erstmals unternommen hatte, die Totenroteln zu sammeln (»Rouleaux des morts du IX<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle«, Paris 1866), konnte rund 90 Dokumente präsentieren. Für die neue Edition hat J. Dufour mehr als 440 Stücke vorgesehen. In der Fachwelt gilt der Herausgeber seit Jahrzehnten als Spezialist für diese Quellen, deren Probleme er bereits in zahlreichen Aufsätzen erörtern konnte. Nach dem in Bd. 1, S. XIV vorgestellten Plan des Unternehmens sollen die Rotuli in insgesamt vier Bänden ediert werden; für einen 5. Band wird eine ausführliche Typologie dieser Memorialquellen angekündigt sowie der Abdruck von Texten, die sich im weitesten Sinne auf die Rotuli beziehen oder mit ihnen verwandt sind (Consuetudines, *planctus*, Leichenreden). Außerdem sollen in diesem Band die Editionen der ersten Bände durch mehrere Register erschlossen werden. Wenn das schnelle Erscheinen der ersten beiden Bände den Maßstab für die folgenden setzen soll, ist bald mit dem Vorliegen des Gesamtwerkes zu rechnen, dessen Volumen allein schon eine gewaltige Arbeitsleistung bedeutet. Parallel zur Edition der Texte wird ein Faksimileband in der Reihe »Monumenta palaeographica Medii Aevi« vorbereitet.

Der erste Band wird eröffnet mit angelsächsischen Dokumenten aus der Mitte des 8. Jhs., die, wie etwa einige Briefe des Bonifatius, als frühe Zeugnisse der Verbrüderungsbewegung und des Totengedenkens gelten. Sie werden ergänzt durch die Texte der Gebetsbünde von Attigny und Dingolfing. Daneben finden sich aber auch verstreute Nachrichten über die Bestellung von Boten, von denen die *brevia* transportiert wurden (Nr. 24) oder ein ironisch vorwurfsvolles Gedicht gegen den Überbringer der Rotuli von Baldericus von Bourgueil (Nr. 91), aus dessen Feder im übrigen mehrere kunstvolle *tituli* überliefert sind (Nr. 81–88). Auch Marbod von Rennes verfaßte solche Einträge in Gedichtform (Nr. 106). Die Todesnachrichten bekannter Personen wie Maiolus von Cluny (Nr. 51) oder Abbo von Fleury (Nr. 64) stehen neben allgemeinen Formularen für die Abfassung von Rotuli. Aus Limoges und Reims sind auffallend viele Stücke erhalten. Mit dem Beginn des 11. Jhs. treten verstärkt die im Umlauf durch viele Kirchen und Klöster entstandenen Rotuli auf.

Die einzelnen Texte werden sorgfältig nach dem Muster diplomatischer Editionen präsentiert. Der Reichtum an Einzelinformationen und Identifizierungen von Orten und Personen wird wohl erst bei Vorliegen der Register zu ermessen sein. Nicht immer einsichtig ist die Auswahl der Stücke und deren Abgrenzung etwa von Verbrüderungsbüchern und Totenlisten. So wird eine Liste mit einer reinen Aufzählung der lebenden und verstorbenen Mönche des Mont-Saint-Michel (Nr. 68) ebenso abgedruckt wie eine Totenliste aus Siegburg, die im Rahmen einer Confraternitas mit Canterbury ausgetauscht wurde (Nr. 124), während verständlicherweise die Vielfalt der Einträge aus den bekannten frühmittelalterlichen Gedenkbüchern nicht berücksichtigt werden konnte. Die Übergänge zu rein poetischen Werken sind fließend, wenn z. B. ein Gedicht des Baldericus von Bourgueil zum Tode des ebenfalls schon genannten Marbod von Rennes wiedergegeben wird (Nr. 120). Wie mühevoll die Arbeit an diesen Quellen im Einzelfall jeweils sein konnte, zeigt ein Blick auf die Itinerarkarten, wie etwa im Fall der Priorin Amphelisa, deren Rotulus quer durch Großbritannien fast 400 Kirchen berührte (Nr. 172); auch dieser Reiseweg wird ausführlich mit einer Karte dokumentiert (Bd. 2, Karte 10). In diesem, wie in vielen anderen Fällen standen dem Hg. keine älteren Vorarbeiten zur Verfügung. J. Dufour hat mit diesem *opus magnum* das Tor aufgestoßen zu bisher weitgehend verborgenen Quellen. Der Mittelalterforschung eröffnen sie neue Perspektiven. Das Material dazu ist sorgsam aufbereitet; zu seiner intensiven Nutzung sind alle aufgerufen.

Franz NEISKE, Münster